



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1907**

204 (3.5.1907) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-133387](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-133387)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummer:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion . . . . . 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung . . . . . 918

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Geflehen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Vornahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

(1. Mittagsblatt.)

Nr. 204.

Freitag, 3. Mai 1907.

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 12 Seiten.

### Die Sozialpolitik der Sozialdemokratie.

(Von unserem hiesigen Bureau.)

Ch. Karlsruhe, 2. Mai.

Bei den letzten Reichstagswahlen ist der Sozialdemokratie dort, wo sie ernsthaft bekämpft worden ist, von Verjämmerung zu Verjämmerung und, wie sich im Falle der Wahlen deutlich zeigte, auch mit keinemwertigen Erfolge, ihre Haltung in sozialpolitischen Fragen vorgeworfen worden. Die im Reichstage seit stets zur Ablehnung meist recht bedeutender und gerade die Interessen der Arbeiterbevölkerung tiefberührender Fürsorgegesetze führte. Vor allem das Zentrum hätte diesen Fehler der Sozialdemokratie in der Agitation mit vollem Rechte weidlich aus, und wenn heute Sozialdemokraten selbst die Behauptung aufstellen, daß die große Besorgnis des Zentrums, auch in Industriearbeiterkreisen, wenigstens zum Teil auf diese geführte Agitation der Zentrumsparthei zurückzuführen ist, so mögen sie nicht so unrecht haben.

Intransigente Kreise der Sozialdemokratie, und sie sind noch heute in der Ueberzahl, erblickten die Hauptaufgabe ihrer Partei in der Kritik des Bestehenden und in der Agitation, positive Arbeit hielten sie für einen Fehler stets dann, wenn die Anregung hierzu von der Regierung oder von einer bürgerlichen Partei ausgeht, woraus die unbedingte Ablehnung aller von dieser Seite im Parlament eingebrachten Gesetzesentwürfe folgte. Doch Zustimmung zu unvollkommenen Gesetzen keine Vertrauensstimmung ist, wollte nicht in solche Höhe hinein. So stimmte denn die Sozialdemokratie in den achtziger Jahren gegen das Krankenversicherungs-, das Unfallversicherungs-, obwohl alle drei Versicherungsgesetze einen ganz eminenten Fortschritt gegenüber bestehenden Verhältnissen bedeuteten. Auch der Arbeiterentwurf vom Jahre 1891 und der Novelle zum Krankenversicherungsgezet vom Jahre 1892 stimmte die Sozialdemokratie nicht bei, trotz des von der Regierung ausgehenden Prinzips der möglichsten Abmilderung der Übermäßigkeit langer Arbeitszeiten. Einen Umschwung in der Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gegenüber sozialpolitischen Gesetzen weist die Zeit von 1897 bis 1900 auf, wo tatsächlich die bisher so intransigente Partei sich auf den Boden geänderter Verhältnisse stellte und sich mit dem zurzeit Erreichbaren begnügte. Es sei erinnert an die Schlussabstimmungen über das Handelsgesetzbuch vom Jahre 1897, über die Novelle zur Gewerbeordnung von 1900, über die Novellen zu den Unfallversicherungsgezetzen, über das Gezet betr. Unfallfürsorge für Beamte und Personen des Soldatenstandes, über das neue Gewerbegerichtsgezet und endlich über das Kinderfürsorgegezet vom 30. März 1903. Dieses enthält sogar agrarische Vergünstigungen insofern, als es die in der Landwirtschaft tätigen Kinder garnicht in seinen Kreis zieht, und trotzdem stimmte die sozialdemokratische Fraktion

für das Gezet, weil es Dank der jahrzehntelangen Agitation der Arbeiterklasse von den letzten einige Verbesserungen gegenüber dem bestehenden Zustand schafft."

Die Reichstagswahlen von 1903 brachten die sozialdemokratische Hochflut und mit ihr den prozenthaften Eigendünkel der Partei, der sich in so drastischen Formen auf dem Parteitag in Dresden manifestierte. Die Politik als die Kunst des Möglichen und Erreichbaren zu betrachten, verlornte die Sozialdemokratie ebenschnell wieder, als sie es begriffen hatte, und wandelte von neuem die für sie so verhängnisvoll gewordenen Bohnen unfruchtbarer Negation. Schon der Novelle zum Krankenversicherungsgezet hatte die Fraktion ihre Zustimmung verweigert, obwohl sie die Unterbringung von 13 auf 26 Wochen ausdehnte, die Wöchnerinnenfürsorge erweiterte und auf Antrag der Sozialdemokratie die Zulässigkeit einer Schwangerschaftsunterstützung einführte. Dann, nach den Wahlen, lehnte die Sozialdemokratie das so überaus wichtige Gezet über die Kaufmannsgerichte ab, weil ihre Anträge auf Gewährung des Wahlrechts an Frauen, die Festsetzung des Alters zur Wahlberechtigung auf 21 und das der Wählbarkeit auf 25 Jahre, abgelehnt wurde. Die gleichen Anträge waren aber auch 1901 zur Gewerbegerichts-Novelle gestellt und abgelehnt worden, und trotzdem hatte damals die Sozialdemokratie ihre Zustimmung gegeben.

Alle diese Inkonsistenzen und Widersprüche legt im neuesten „Sozialistischen Monatsheft“ der Gewerkschaftler Johannes Seiden bloß, indem er einen Teil der Schuld an dem Rückgang der Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen 1907 gerade der falschen Politik in Fragen der sozialpolitischen Gesetzgebung gibt. Er wirft die Frage auf, welche Stellungnahme denn hier geboten sei und beantwortet sie dahin, daß sie eine ähnliche sein müsse wie die der Gewerkschaften in ihren Kämpfen mit den Arbeitgebern um Verbesserung der Arbeitsbedingungen. So wie sich die Gewerkschaften sehr oft mit dem begnügen müssen, was erreichbar ist, so kann auch die Sozialdemokratie dem zustimmen, ohne ihrer prinzipiellen Stellung etwas zu vergeben. Ganz mit Recht weist Seiden darauf hin, daß mit solchen Abklatschleistungen die Sozialdemokratie ihren Anspruch auf weitere Forderungen nicht aufgeben, und daß gerade solche positive Mitarbeit der politischen Einfluss der Arbeiterklasse gefährdet wie auch die Demokratisierung sowohl im politischen Bewußtsein des Volkes wie in der Wirklichkeit schneller herbeigeführt werde. Wir vermerken diese Stimme der Vernunft gern, ohne ihr allerdings eine höhere Bedeutung beizumessen als es einer vereinzelt Stimme gebührt; sie zeigt, wie sehr die Sozialdemokratie bis auf den heutigen Tag utopistischen Phantomen nachgejagt hat, wie sie auf der anderen Seite sehr, wie tief noch der Abgrund klafft zwischen Sozialdemokratie und bürgerlichem Liberalismus. Erst wenn dieser überbrückt ist, wird sich an eine Verständigung zwischen Liberalismus und Arbeiterpartei denken lassen, eine Verständigung, die wünschenswert ist für jeden, dem die Kulturförderung am Herzen liegt.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 3. Mai 1907.

#### Das Gezet über die Sicherung der Bauforderungen.

Dem Reichstage ist, wie gemeldet, das Gezet über die Sicherung der Bauforderungen zugegangen. Die Regierung hat bekanntlich seit Jahren zwei Entwürfe, die sogenannten Entwürfe a und b, der öffentlichen allseitigen Kritik unterstellt. Die beiden Entwürfe unterscheiden sich in der Hauptsache dadurch, daß der Entwurf a die Lieferanten und Nachbarn von der Verpfändung ausschloß, während der Entwurf b auch die Forderungen der Lieferanten und Nachbarn in den Kreis der Pfandgläubiger einbezog. Beide Entwürfe hielten übereinstimmend an dem Gedanken des früheren Entwurfs von 1897 fest, daß der Mehrwert des Grundstücks über den Baustellenwert hinaus den Pfandgläubigern vorzugsweise gebühre, gestalteten ihn aber in Ansehung an einen auf dem 24. Juristentag in Wien im Jahre 1898 gefaßten Beschluß dahin aus, daß von der Gewährung eines von den Grundbesitzern des Grundbuchrechts abweichenden Vorrechts vor voreingetragenen Rechten abgesehen und die Sicherung des Mehrwerts für die Bauforderungen dadurch herbeigeführt wurde, daß die Baugenehmigung nur erteilt werden sollte, wenn entweder die eingetragenen Rechte den Baustellenwert nicht übersteigen oder in Höhe des Ueberschusses Sicherheit durch Hinterlegung von Geld oder Wertpapieren (sogenannte Differenzkaution) geleistet wird. In Ansehung des Geltungsbereiches (Krautanten in den durch landesherrliche Verordnung bestimmten Gemeinden) stimmten beide Entwürfe im wesentlichen mit dem früheren Entwurf überein. Das gleiche gilt hinsichtlich der Baugeldhypothek, jedoch sollte durch Einführung eines Trennhändlers eine größere Sicherheit der Baugelder ermöglicht werden, und es waren in dem Entwurf a Bestimmungen vorgesehen, die auf eine gleichmäßige Verteilung der Baugelder unter die verschiedenen Pfandgläubiger hinwirken sollten. Die jetzige Vorlage steht im allgemeinen auf dem Boden des Entwurfs b, hat jedoch von Bestimmungen über gleichmäßige Verteilung der Baugelder abgesehen und die Vorschriften über den Schutz der Nachbarn vereinfacht, wie sie überhaupt beibehalten gewesen ist, das Gezet möglichst einfach und übersichtlich zu gestalten. Ein wesentlicher Unterschied von den früheren Entwürfen besteht darin, daß dem Eigentümer das Recht eingeräumt wird, durch Hinterlegung einer mähtigen benutzten Sicherheit die Eintragung eines Baubermerts und die Feststellung des Baustellenwerts abzuwenden.

#### Die Schiffsahrtsabgaben.

Die Berliner Handelskammer erklärte sich gegen die Einführung von Schiffsahrtsabgaben, da sie den von ihr vertretenen Interessen Nachteile bringen würden.

Nach die Württembergische Zentralstelle für Gewerbe und Handel hat sich mit der Frage der Schiffsahrtsabgaben befaßt. Aus ihrer am letzten April abgehaltenen Sitzung sind bemerkenswert die Resolutions, mit denen die Ver-

ward es ihm bewußt, daß er über der nighasthaften Anmut Tillas ganz die erste Schönheit Johannas vergessen hatte.

Er erschrocken förmlich und raffte sich zu ruhigen, vernünftigen Denken auf.

Johanna hatte die Hand unter seinen Arm geschoben und lehnte in schweigerlicher Vertraulichkeit den Kopf an seine Schulter. Kannte sie ihn doch schon so lange und wußte sie nichts anderes, als daß sie seine leibliche Schwester war. Niemand hatte sie je über ihren Verkauf aufgefährt.

„Nimm ich zu ihr wieder.“

„Bist Du glücklich, Johanna?“ fragte er.

„Ja, Jürgen“, flüsterte sie, und es leuchtete in ihren Augen auf, die fernhin über das Meer schweiften.

„Was ist gut zu Dir?“ fragte er weiter.

„Ja, sehr gut. Sieh, Jürgen, die erste Zeit, nachdem mich der Vater verlassen, war ich oft recht traurig. Ich meinte dich, ich empfand Sehnsucht nach der Mutter, nach Dir, nach dem freien Meere. In Hohenbüchen schien mir alles so eng, abgelehnt das Schloß in einem weiten Park liegt. Und dann — die Baronin war so ernst und streng zu mir; und Tillas Schwester, Eleonore, die ist an den Mitmeister von Volting in Westien verheiratet ist — sprach kaum ein Wort mit mir. Nur der Baron und Tilla waren freundlich gegen mich. Aber nach und nach gewöhnte ich mich an die neue Umgebung und gewann auch die Zuneigung der Baronin. Ich lernte mit Tilla und ward ihre Gespielin. So verging die Zeit, und meine Sehnsucht nach unserer alten Heimat wurde stiller und stiller. Aber dankbar habe ich stets an die Eltern, an Dich, Jürgen, und an unser liebes Alt-Heide gedacht, und zuweilen überwältigte mich das Heimweh so, daß ich weinen mußte. Das ist nun aber alles ganz anders geworden — ich bin jetzt ganz glücklich.“

„Sie schmeigte sich fester an ihn an und verlor ihr Gesicht.“

Jürgen wurde aufmerksam.

„Ist es die Heimat, die Dich jetzt ganz glücklich gemacht hat?“

### Die Erbin von Hohenbüchen.

Roman von D. Gieser.

(Nachdruck verboten.)

14 (Fortsetzung.)  
„Ich wünschte, ich könnte Dich begleiten, Jürgen“, sagte Johanna leise. „Aber sieh, da kommt Tilla vom Strand herauf, mich abzuholen. Ich werde Dich ihr vorstellen.“  
„Lieber nicht, Johanna — ich posse nicht in Deine vornehme Gesellschaft.“

Johanna sah ihn lächelnd von der Seite an.  
„Du siehst aber aus, als wenn Du ein vornehmer Herr geworden wärest.“

„Ein einfacher Schiffskapitän ist noch lange kein vornehmer Herr.“

„Du bist Kapitän?“

„Ja.“  
„Ach, da muß ich Dich mit Tilla und ihrem Bruder bekannt machen. Tilla ist sehr gut für die Seeleute und ihr Bruder ist Marine-Lieutenant. Komm mit, komm!“

Und mit munterem Lachen zog sie den leicht Widersprechenden mit fort, Tilla entgegen, die erwaunt stehen blieb, als sie Johanna mit einem jungen Herrn Hand in Hand daher kommen sah.

#### 6. Kapitel.

##### Eine Entdeckung.

Tilla von Stolten war freudig überrascht, als ihr in dem freundlichen Herrn der Bruder ihrer lieben Freundin Johanna vorgestellt wurde, von dem diese ihr soviel erzählt hatte. Sie reichte Jürgen mit lärmloser Freundschaft die rechte Hand und meinte: „Jetzt ist das vierjährige Wiedersehen vollzogen! Johanna sah, daß sie, Herr Kapitän, und mein Bruder Arno!“

„Du vergißt mich Conder“, warf Johanna lächelnd ein.  
„Ach, die ist ja nur als Statistin zugegen“, lachte Tilla. „Aber meinen Bruder müssen Sie kennen lernen, Herr Kapitän,“

„Ich bin lebhaft fort. Er ist Seemann, wie Sie — und sie werden einander gewiß gut verstehen.“

Jürgen konnte sich dem lebhaften freundlichen Wesen Tillas nicht verschließen, und so folgte er den beiden Mädchen an den Badestrand, wo sie Arno von Stolten, Leutnant a. S. in der Kaiserlichen Marine, trafen.

Kameradschaftlich begrüßte der junge Offizier den Bruder Johannas. Arno war erst vor kurzem von seiner Station in den heimischen Gewässern zurückgekehrt, die auch Jürgen öfter besucht hatte. So fanden sich bald Anknüpfungspunkte, und die beiden jungen Mädchen lauschten mit Interesse den Erzählungen der Abenteuer, welche ihre Brüder in den fernem Gegenden erlebt hatten.

„Nun Conder sah indessen in einem Strandloft und schlief bei. Lesen eines englischen Romans sonst ein.“

Es war ein schöner Nachmittags, den die jungen Leute gemeinsam verlebten. Als sich Jürgen am Abend trennte, mußte er versprechen, am anderen Morgen zu einer Segelpartie wiederzukommen.

Johanna begleitete ihn eine Strecke an dem einsamen Strande entlang. Eine Welle schwappte beide unter dem Eindruck der eben erlebten Stunden.

Das Meer rauschte leise zu ihren Füßen. Der Mond, der hoch am Himmel stand, zauberte eine silberne Brücke über die dunkle, leise wogende Fläche der See, deren Brandung fern an dem Hohen Ufer mit dampfenden Murren anstöhnte.

Jürgen atmete tief auf. Die zierliche, schlank Gestalt Tillas in dem leichten, luftigen weißen Spitzenkleide gesehnt vor seinen Augen; er sah ihre lustigen, braunen Augen, ihren dunkelroten feinen Mund, die dunklen Locken und die blühenden Wangen; er hörte ihr munteres Klaudern und Lachen — und mit einem Male

trier der Regierung ihre veränderte Stellung gegenüber den Schiffahrtsabenden und ihre Empfehlung des Eintritts in die Wasserstraßen-Vereinigung mit Bremen begründeten. Der Minister des Innern v. Bischoff führte u. a. aus: Für die Instandhaltung der Wasserstraßen seien jetzt ganz andere Aufwendungen zu machen als früher; es sei deshalb ein Beitrag der Rächstbeteiligten zu den Kosten sehr wohl berechtigt. Wenn Württemberg den Bedarf allein decken wolle, so wäre mit einem Staatsauswand von 7-800.000 M. zu rechnen. Ob der Staat diese tragen könne und werde, sei zweifelhaft. Die Finanzverwaltung mit Bremen würde vorher dem Staat auch die Industrie entlasten. Der Präsident der Zentralstelle für Gewerbe und Handel, v. Meißner, führte aus: man müsse Rücksicht nehmen auf die nachgeordneten technischen Einrichtungen, die sich in den Schiffahrtsverhältnissen seit der Abfassung der Reichsverfassung vollzogen haben. Damals habe es für die kleineren Schiffe auf dem unteren und mittleren Rhein keine kostspieligen Bauten bedurft. Heute ermächtige es die Technik, mit Schiffen mit einem Rauminhalt von 1000 bis 1200 Tonnen bis in das Herz von Süddeutschland vorzudringen. Die Abgabefreiheit der Ströme sei ein höchstwertiges Prinzip gewesen, so lange die Schiffahrt keine Möglichkeiten eröffnet habe. Jetzt Württemberg in eine Vereinigung mit Bremen ein, so könne nicht nur auf eine bedeutende Entwicklung der Stadt Heilbronn, sondern auch auf eine wesentliche Frachtablastung für die ganze württembergische Industrie gerechnet werden. Das Gesamtobjekt der Zentralstelle erklärte sich schließlich einmütig für den Anschluss an die zu bildende Schiffahrtsvereinigung. Zwei von den vier Arbeiterdeputierten hatten mehr Bedenken geäußert, stellten sie jedoch zurück mit Rücksicht auf eine reichere Ermöglichung des Baus des Bedarfkanals.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 2. Mai.** (Budgetkommission des Reichstages.) Ein Antrag Spald, den Vorschlag der Einnahmen aus den Zöllen um 20 Millionen zu erhöhen, wird einstimmig angenommen. Ebenso wird angenommen: folgender Antrag Spald: 1. Inwieweit durch entsprechende Änderung der Bestimmungen der Gerstenerhebung die Verzollung sämtlicher Gerste nach dem Maße von 4 M. für 100 Kilogramm kurzgeschriebe, welche zur Verwendung für Brauerei- oder Brennereizwecke geeignet oder bestimmt ist; 2. der Zoll von 1.30 M. für 100 Kilogramm nur auf solche Gerste in Anwendung zu bringen, welche in geeigneter Weise durch Härden u. a. ähnlich gekennzeichnet oder nachgewiesenermaßen zu Futterzwecken verwendet wird; 3. zur Sicherstellung dieser Maßnahmen zu veranlassen ist die Verwendung von amtlich gekennzeichneten Gerste zur Verfertigung von Malz, sowie die Verwendung solchen Malzes zu Brauerei- und Brennereizwecken, unter entsprechender Höhe Strafen gestellt wird. Die Tabak- und Zigarettensteuer werden genehmigt. Bei der Rudersteuer beantragt Staub die Vorlegung eines Gesetzentwurfs, durch welchen die Rudersteuer von 14 auf höchstens 10 Mark pro Doppelkutter herabgesetzt wird. Der Antrag wird angenommen. Die Einnahmen werden um 2 Millionen heraufgesetzt. Nach Genehmigung der Salzsteuer verlegt sich die Kommission auf morgen.

Die Wahlprüfungscommission des Reichstages beschließt die Wahl des Abgeordneten Schwabach (Niederrhein) zum Reichstagsmitglied, zu beanstanden und Beweisführung über die Wahlproteste zu beantragen. Die Kommission des Reichstages zur Beratung der Novelle im Pensionengesetz hielt heute ihre erste Sitzung ab. Angenommen wird ein Antrag Erberger, der Vorlegung von Material verlangt, sowie auch Angaben über die finanziellen Folgen etwaiger Rückwirkungsbestimmungen. Die Ziffern 1 bis 9 werden angenommen. Bei Ziffer 10 wird angenommen ein Antrag Erberger-Graf Oriola, der bespricht: 1) den Unterschied zwischen Zivil- und Militärpersonen dadurch zu beseitigen, daß allgemein die vor dem Beginn des 18. Lebensjahres fallende Dienstzeit nicht angerechnet wird; 2) die Pensionen der seit dem 1. Juli 1906 ausgeschiedenen Beamten nach den Vorschriften des neuen Gesetzes festzustellen. Nach Annahme der Ziffern 10 und 17 verlegt sich die Kommission auf morgen.

### Ausland.

**Frankreich.** (Der König von England) besucht den Präsidenten Fallières, der ihm darauf einen Gegenbesuch in der englischen Hauptstadt abstatte. **Rußland.** (Rußland und Japan.) Im Ministerium des Äußeren fand eine Sitzung der russisch-japanischen Konferenz bezüglich des Abschlusses des Handelsvertrages statt. In der Sitzung wurden der Wortlaut des Vertrages selbst, sowie die Separatartikel, die Protokolle und die diplomatischen Noten über

„D, die Heimat — das Wiedersehen mit Dir, Jürgen — das hat mein Blick nur verlockend blickt — und schon früher sahst ich mich so glücklich, so selig...“  
 „Wohin gehst Du?“  
 „Ich kann es Dir nicht sagen, Jürgen.“  
 „Wo willst Du hin?“  
 „Ich weiß es selbst nicht...“  
 Jürgen wußte es. Er hatte nicht ohne Befremden die leuchtenden Blide bemerkt, mit denen Johanna an den Lippen einen Kuss von Stellen hing, wenn er erzählte, und wie sich oft ihre Blide mit ihrer Jählichkeit begegneten.  
 (Fortsetzung folgt.)

### Buntes Feuilleton.

**Amerikanische Gemütlichkeit auf der Eisenbahn.** In den Tagen der großen Kuppelung in unserer Bahnhofsstationen hat ein kleines Gespräch ein besonderes Interesse, das der „Globe Trotter“ wiedergibt, um die Zwanglosigkeit auf amerikanischen Eisenbahnen und den besonderen amerikanischen Begriff von Gemütlichkeit zu kennzeichnen. Der Amerikaner erzählt den Europäer gegen die Europäer, daß sie den Eisenbahnveränderungen der Bürger allzuviel Hindernisse in den Weg legen. „Wir in Amerika haben keinerlei Kompilimente und unnötliche Veranlassungen. Zum Beispiel, ich wohne in Chicago und will nach San Francisco reisen. Ich gehe zur Station, wo es keine Bahnsteigsperrung gibt wie bei Euch und wo jedermann frei zwischen den Zügen umherwandern darf. Schnell sieht man sich eine hübsche Gde aus. Niemand fragt mich, ob ich ein Billett habe. Während man noch mit den Fremden plaudert, die einem das Geleit gegeben haben, merkt man, daß sich der Zug langsam in Bewegung setzt. Ist man zur Stadt hinaus, so fliegen Dänen und Wälder an einem vorüber. Ein Tag vergeht, der zweite kommt, und nach dem Frühstück erscheint ein Kontrolleur. „Bitte, die Billette.“ „Ich habe kein Billett.“ „Ach, nicht.“ sagt der Schaffner, „wohin fahren Sie?“ „Nach dem Solger.“ „Ach, nicht. Können Sie so und soviel.“ „Hier ist das Geld.“ „Danke, und Sie, Herr?“ fragt der Schaffner und wendet

die speziellen Konzessionen, welche beide Seiten einander gewährten, festgesetzt. Die formale Unterzeichnung des Vertrages durch die Bevollmächtigten Rußlands und Japans wird in nächster Zeit erwartet.

**Großbritannien.** (Unterhaus.) Der Staatssekretär des Äußeren, Sir Edward Grey, bezeichnet das in der Presse über den Besuch des britischen Geschwaders in Kronstadt im Mai aufgetauchte Gerücht für ganz grundlos. Er erklärt, daß ein solcher Besuch von der englischen Regierung überhaupt nicht in Erwägung gezogen worden sei. Premierminister Sir Campbell Bannerman fügt an, daß das Haus anfänglich der Möglichkeit am 16. Mai verlegt werden soll und gibt einen Überblick über die noch vor Pfingsten zu erledigenden Vorlagen. Die Vorschläge der Regierung indessen auf das Oberhaus würden dem Haus vor den Ferien nicht mehr eingebracht werden. Auf eine Anfrage bezüglich der Anhörungen auf der Insel Santa Lucia verliert der Unterstaatssekretär im Kolonialamt, Churchill, eine Depesche des Gouverneurs, in der es heißt, die Kolonialen würden noch gemacht und die Stimmung der Bevölkerung gebe noch zu Besorgnissen Anlass. Churchill teilt dann noch mit, daß das englische Kriegsschiff „Indefatigable“ in der letzten Nacht in Santa Lucia eingetroffen sei. Eine Anfrage Parkers, ob in Anbetracht der jüngsten Ereignisse von der Regierung die Frage eines größeren maritimen Schutzes Westindiens in Erwägung gezogen worden sei, erwiderte Churchill bejahend. Auf eine andere Anfrage über Churchill aus, die Regierung habe beschlossen, dem jüngst vom Parlamente Transvaal beschlossenen Gehehe ihre Zustimmung zu geben, das strenge Bestimmungen bezüglich der in Transvaal sich aufhaltenden indischen oder anderen Völkern treffe. Ähnliche Maßregeln seien bereits im Vorjahre von dem gesetzgebenden Räte Transvaals getroffen worden, damals aber von der englischen Regierung nicht bekräftigt worden. Die Regierung habe jetzt dem Gehehe ihre Zustimmung erteilt, weil es die einflussreiche Autorität des jüngst mit der verantwortlichen Staatsverwaltung angetretene gewählten Parlamentes hinter sich habe.

**Dänemark.** (Die Neutralität Dänemarks.) Das Organ der Regierungspartei „Korshavn“ bezeichnet auf Grund der Anschuldigungen des Ministerpräsidenten und des Ministers des Äußeren einige in letzter Zeit täglich von der Zeitung „Vorland“ aufgestellten Behauptungen von einem seitens der dänischen Regierung geplanten dänisch-deutschen Uebereinkommen über das dänische Verteidigungswesen als eine nur zu Parteizwecken erfundene böse und wahre Geschichte. Dänemark sei in keiner Weise Deutschland gegenüber gebunden und lege nicht die Absicht, sich binden zu lassen. Absolute unbedingte Neutralität, gleich unerschütterlich und gleich wohlwiegend nach allen Seiten hin sei das Ziel der Regierung; was von letzterer auch bei jeder sich bietenden Gelegenheit ausgesprochen worden sei. Auch in der Zukunft des Ministerpräsidenten Christensen an die Zeitung „Nationaltidende“ wird erklärt, daß die dänische Regierung bezüglich des Verteidigungswesens mit Deutschland kein geheimes Uebereinkommen abgeschlossen habe und auch nicht im Begriffe stehe, ein solches abzuschließen. Die Politik der Regierung sei die der Neutralität nicht der Allianzen.

### Sächsische Politik.

**Karlruhe, 2. Mai.** Die Kronprinzessin von Schweden ist heute Abend 7 Uhr 45 Minuten, von Kassel kommend, hier eingetroffen. Sie wurde am Bahnhofe vom Erbprinzenpaar begrüßt und zum Schloß geleitet. **Karlruhe, 2. Mai.** Der Kaiser wird, wie nunmehr fest bestimmt ist, am 7. Mai zum Besuch des Großherzogthums hier einreisen und bis zum 8. Mai verbleiben. Der Besuch trägt einen rein familiären Charakter und es wird deshalb von öffentlichen Veranstaltungen abgesehen werden. Am Abend des 7. Mai wird der Kaiser mit den sächsischen Fürstlichkeiten das Hoftheater besuchen, wo die Oper „Lafame“ von Döblitz gegeben werden wird.

### Aus anderen Blättern.

Fragen der politischen Taktik haben in letzter Zeit die Presse vielfach beschäftigt, die die innerpolitischen Verhältnisse Badens in den Bereich ihrer Betrachtung zog. Den Anstoß hatte vor allem der jungliberale Parteireferat in Heidelberg gegeben, das schiefe Urteil der „Neuen Zeitung“ hatten wie wiedergegeben und kommentiert, auch die Zuschrift aus Baden, die in der „Nat.-Ztg.“ daran geknüpft wurde. Letztere greift der „Schwäbische Kurier“ auf, er glaubt folgende Entwicklung nach rechts hin mit Sicherheit voraus zu sehen: Eigentlich weiß man heute schon, daß die Entscheidung über den Abschluß der Landtagswahlen von 1900 bei den Konservativen liegt, und man könnte daher auch schon im klaren sein, mit wem man tradieren muß, zusammenhängen, oder richtiger, wenn man für ein Zusammengehen mit den Liberalen zu gewinnen suchen sollte. Die Erkenntnis scheint allerdings ein wenig bitter.

„Hier mein Billett.“ „Danke,“ antwortet er und durchleuchtet es. „Nad Sie, Herr?“ fragt er einen dritten Reisenden. „Ich habe kein Billett.“ „Ach, nicht.“ „Woher fahren Sie?“ „Nach San Francisco.“ „Können Sie so und soviel.“ „Ich habe kein Geld.“ „Um so schlimmer.“ Und der Beamte freudt den Arm aus, zieht das Postkassett und bringt den Zug zum Stehen. „Der Herr will aussteigen,“ bemerkt er dazu. „Wie? Wo soll ich denn aussteigen?“ „Gerade hier.“ „Wir waren mitten auf der weiten Weide,“ sagt der Amerikaner hinzu, „und man kann sich das Gefühl des atmen Zerfalls vorstellen.“ Und dabei will er sich aufschütten vor Lachen.

— Eine 6000 Jahre alte babylonische Base. Die archäologische Expedition, die von der Universität Chicago unter Leitung des Professors E. S. Davis nach Babylonien entsandt und lochen nach umfangreichen Arbeiten in die Heimat zurückgekehrt ist, hat in Ummuro, der ältesten Stadt in Zentral-Babylonien, eine bemerkenswerte Base aus blauem Seifenstein gefunden, die einzig in ihrer Art ist und höchst herrliche Aufschlüsse über die älteste Kultur des Landes vermittelt. Die reich mit eingravierten menschlichen Gesichten verzierte und mit Edelsteinen und Juwelen angelegte Base war bei der Auffindung zerbrochen; unter Dutzenden von Trümmern anderer Basen fand man jedoch drei Teile in einem Abfallhaufen des alten Tempels, auf den sie offenbar ablos gewesen war. Die Kulturhistoriker, in der sie begraben lag, geht nach der Annahme des Professors Davis etwa auf das Jahr 1800 v. Chr. zurück, und der Ornamentstil der Base weist auf eine noch lebendigeren früheren Zeit. Der Durchmesser des Gefäßes beträgt etwa 22 cm, die Höhe ihrer fast vertikalen Seitenwände 20 cm; aber die drei aufgefundenen Bruchstücke bilden nur etwa ein Viertel des Ganzen. Auf den drei Bruchteilen sind nicht weniger als dreizehn menschliche Gesichter dargestellt. Die zwei Mittelgestalten sind Profilanten; sie scheitern vorwärts und spielen im Gehen auf ihren Instrumenten, einer fünf- und einer siebenstimmigen Base. Schon dadurch ist diese Arbeit besonders wertvoll; denn sie gibt ein klares Bild der Musikinstrumente vor 6000 Jahren. Hinter den Profilanten schreitet die Gestalt irgend einer hervorragenden Persönlichkeit, vielleicht des Königs, denn von seiner Kopfbedeckung laufen

## Aus Stadt und Land.

Mannheim, 8. Mai 1907.

### Aus der Stadtratsitzung vom 29. April 1907.

In folgenden Beschlüssen werden zufolge erhaltener Einladung Delegierte ernannt: 1. bei Einweihung der neuen katholischen Pfarrkirche in Waldhof am 9. Mai d. J.; 2. bei dem 11. bis 13. Mai hier stattfindenden 22. Wandergeneralkonferenz des Bundes reisender Kaufleute Deutschlands; 3. dem 6. sächsischen Danzlangehehlentag des Deutsch-Nationalen Danzlangehehlverbundes am 12. Mai vormittags 11 Uhr in Waldhof.

Weber verschiedene Grundstücksangebote wird Entschlieung getroffen.

Der Stadtrat erklärte sich mit dem in Aussicht genommenen Plan für den Krankenhauseubau im Kaiser-Wald einverstanden. (Schluß folgt.)

**Verlegungen.** Der Großherzog hat in gleicher Eigenschaft befehlet: den Landgerichtsrat Richard Haas in Mannheim — unter Enthebung von seiner Stelle als Untersuchungsrichter beim Landgericht Mannheim — an das Landgericht Heidelberg und ihn zum Untersuchungsrichter beim Landgericht Heidelberg zu ernennen; Landgerichtsrat Dr. Richard Darmstädter in Mosbach wurde unter Enthebung von seiner Stelle als Untersuchungsrichter beim Landgericht Mosbach an das Landgericht Mannheim versetzt. — Landgerichtsrat Haas hat die Untersuchung in der Schnupftabakaffäre, die die Verhängung der Beugniszwangshaft gegen Redakteur Wed in Gefolge hatte, geführt.

**Zwangsvollstreckung.** Bei der Versteigerung des Grundstücks der Schreinermeister Johann Adam W. Müller Eheleute dahier, Eisenstraße 28, blieben Bauunternehmer Lambert Demmersch und Ralermöster Wilhelm Hirschfeld, beide dahier, mit dem Gebot von M. 16.300 Meistbieter. Zuschlag in einer Woche.

**Kaufmannsgerichtswahlen am 23. Oktober d. J.** Die Anmeldungen zu den Wählerlisten sind auf die Zeit vom 24. Juni bis zum 7. Juli verlegt worden (vergl. die Bekanntmachung im Inzeratenteil unseres gestrigen Blattes). Die Verlegung ist — auf Anregung von Handlungsgesellschaften — erfolgt, um den auf 1. Juli neu zuziehenden Handlungsgesellschaften Gelegenheit zu geben, sich das Wahlrecht zu erwerben (beträglich sind nur diejenigen wahlberechtigt, die in den Wählerlisten stehen). Es ist zu erwarten, daß von diesem Entgegenkommen von beteiligter Seite auch im weitesten Umfange Gebrauch gemacht wird.

**Zur Handelskammerwahl** wird uns geschrieben: Die Bemühungen des Detailhandels, sich Sitz und Stimme und damit eine unmittelbare Vertretung seiner Interessen in den Handelskammern zu verschaffen, sind nicht nur in diesem Stadt, sondern auch in anderen deutschen Städten hervorgerufen und haben sich überall dem Detailhandel zu dem gewünschten Erfolg verdorfen. Sie sind ein Symptom für die wachsende Bedeutung des Detailhandels, der zum Teil in neuen Formen sich bewegt u. schwierigen Fragen gegenüber gestellt ist und der zunehmenden Erkenntnis von dieser Bedeutung bei dem Detailhandelsstand selbst. Wird der Detailhandel diesen Gesichtspunkten gerecht, so dürfte das Wahlergebnis nicht zweifelhaft sein. Von den etwa 3000 Wahlberechtigten im Bezirk mögen mindestens etwa die Hälfte dem Detailhandel und verwandten Erwerbszweigen angehören, während andererseits in der Handelskammer von 25 Mitgliedern 24 der Großindustrie und dem Großhandel, einschließlich der Banken, und nur ein Mitglied dem Detailhandel angehört. Dabei sind einige Branchen mehrfach vertreten, während durch die Vorschläge der Detailisten einige bisher unvertretene wichtige Branchen, wie z. B. die Textilbranche, erstmals eine Vertretung erhalten sollen. In Hamburg hat das gleiche Bestreben zur Bildung einer besonderen Detailistenkammer geführt, es ist zu begründen, daß man hierlands von diesem Wege absieht und eine gemeinsame Arbeit in einer Handelskammer vorsieht. Da sich die Wünsche der Detailisten in sehr beschranktem Rahmen bewegen und sie diejenigen ausstehenden Mitglieder der Kammer, die eine Wiederwahl annehmen, auch auf ihrem Stimmzettel vorschlagen, kann man dem Vorgehen nur mit Sympathie begegnen. Die Rücksichtnahme auf die Wünsche der Detailisten entspricht der Gerechtigkeit und Billigkeit; es ist diesen nicht zu verdenken, wenn sie energisch für ihre Interessen eintreten.

**Sommerreisen 1907.** Unter Landes- und preussischer Führung übernimmt Ruons's Reise-Bureau jeden Sonntag vom 20. Mai bis Ende September 14-tägige Saisonreisen mit der Hochseilbahn von 12 Personen. Die Hotelunterkunft erfolgt in prima Hotels, alle regelmäßigen Ausgaben der ganzen Reise sind in die Kampfpreise eingeschlossen, welche in 3 Klassen gefallen. Die Reisen erstrecken sich auf die Schweiz mit ihren interessantesten Höhepunkten, teilweise auch unter Verköhrung der oberitalienischen Seen. Billette können im Verkehrs-Bureau bestellt werden.

dreier Strahlen aus, die ihn von allen anderen Gestalten unterscheiden. Hinter ihm gemahrt man noch zwei weitere Gestalten; die eine heißt ihre Größe noch offenbar ein Kind dar, die zweite erhebt mit einer Geberde der Anbetung die Hände. Vor und über den Profilitanten sind mehrere Figuren in raschem Lauf dargestellt; sie eilen offenbar herbei, die Profilitanten zu sehen. Eine dieser Gestalten trägt in der Hand einen Bogen mit Lant; mehrere solcher Langwölge sind bereits zwischen den Voranreitenden verstreut. Die herbeistehenden Gestalten legen die Vermutung nahe, daß es sich um irgend einen Triumphzug eines herrlichen Herrschers handelt, der mit Musik umzieht; alles weist auf einen Augenblick gesteigerter Freude. Aber das Interessanteste an dem Bild ist zweifellos die Ausführung der Arbeit. Jedes der blauen Steine den Hintergrund gibt, sind alle Figuren zum größeren Teil in eingeleiteten Materialien gearbeitet. Bei der Auffindung fehlten die eingeleiteten Steine, mit Ausnahme einiger Leinwandstücke in den Langwölgen; aber die Hefen Bliden zeigten deutlich, wo solche Einlagesteine angebracht waren. Später entdeckte Davis ein kleines Stück Eisenblech, das nach näherer Untersuchung zu dieser Base gehört hatte; es bildete den kurzen Östentwurf für die Gestalt, die den Langwölge trägt. Aus diesem Eisenblech kann man schließen, daß die Kleidung der anderen Gestalten in denselben Material hergestellt war. Die Gesichter, Arme und Füße sind in Relief gearbeitet und aus die langen, spornartigen Querscheiben sind aus dem Stein der Base gearbeitet. Nach anderen im Zentrum des Bildes aufgefundenen Gegenständen ist anzunehmen, daß die Augen mit eingeleiteten blauen Steinen dargestellt wurden. Auffallend ist, daß alle Gesichter mit riesengroßen Nasen dargestellt sind, jedoch ist seit an die Nasenatur irreführend. Die wenigen dokumentarischen Aufschlüsse sind die wir besitzen, zeigen die Rolle in einer geraden Linie mit der Stirn zusammengefaßt; man findet nur bei einigen Terrakottastatuetten ein derartig übertriebenes Hervorhoben der Nase. Alle Gestalten tragen Kopfbedeckungen, teils mit Strahlen und Wäandern; die Strahlen deuten offenbar den Rang an. Außer der Kopfbedeckung ist der schmale Gürtel die einzige Kleidung; dies war auch die Tracht der Profilitanten um die Zeit von 4000 v. Chr.

**Der neue Eisenbahnerentwurf.** Auf die nachstehenden, für den Reiseverkehr besonders wichtigen Neuerungen nach dem ab 1. Mai d. J. gültigen Perzententwurf wird nochmals hingewiesen: 1. Die Mitfahrkarten mit Preisermäßigung fallen weg. Die Reisenden können aber beim Eintritt der Hinreise gleichzeitig mit der Fahrkarte für die Rückreise eine zweite für die Rückreise lösen. Soweit ein Bedürfnis vorliegt, werden auch sogenannte Doppelkarten (für Hin- und Rückfahrt in Form einer Fahrkarte) ausgeben. Besonders wichtig für den Ausflugsverkehr ist, daß eine zur Rückfahrt bestimmte zweite Fahrkarte auch verabsichtigt wird, wenn die Rückfahrt von einer anderen als der Station der Hin- fahrt, in einer anderen Klasse oder über einen anderen Weg ausgeführt werden soll. Die Rückreise muß aber in allen diesen Fällen am Abgangstage oder am darauffolgenden Tage stattfinden. Bei der Penultima von Kilometerbesten kann ein für die Rückfahrt gefestigter Eintrag, wie früher, innerhalb 45 Tagen wie eine einfache Fahrkarte benutzt werden. 2. In sämtlichen Perzententwürfen wird nur eine dritte Wagenklasse zum Fahrpreis von 2/3 für das Kilometer geführt. Da Einträge für die 3. Klasse 2/3 für die Perzent und das Kilometer. Beim Uebergang von der 3. Klasse in die 2. Klasse erfolgt die 2. Klasse ein Zusatzentwurf zu lösen. 3. Schnellzugfahrkarten sind nur bei der Penultima der im Fahrplan als „Schnellzug“ bezeichneten Dörfer zu lösen. Die mit „Eilzug“ bezeichneten Züge sind zu 1. Klasse frei. Im inneren Verkehr der Bahnen Staatsbahnen kann auch die Zuschlagkarte für den Schnellzug zur Rück- fahrt beim Eintritt der Einzahlung gelöst werden. 4. Bei gemeindefreien Stellen größerer Gesellschaften empfiehlt es sich die Teilnehmerzahl, die Reisezeit, den Tag und Zug der Reise und die Wagenklasse einige Tage vorher der Reiseantrittsstation mitzuteilen, damit für genügende Plätze gesorgt werden kann.

**Besitzrat.** Die Tagesordnung der gestrigen Bezirks- sichtigung wurde wie folgt erledigt: Genehmigt wurden folgende Gesuche um Erlaubnis zum Betrieb einer Schanzwirtschaft ohne Brannweinverkauf: des Georg Mittel, Wismarstraße 11, des Andreas Schwab, 5 3, 3, der Math. Dampert, Woc, Rhein- dammstraße 50, des Alois Rupp, Conradstraße 3, des Carl Josef Reub, Niebelsstraße 35/37, des Wilhelm Mayer, Württem- bergstraße 61, der Wilhelmine und Albertine Erwald in Sandhofen, Schanzenstraße, des Peter Kreis, Dörflingstraße 12, des Robert Fiemer, Kameyer, 21, des Johann Hübner, Bürgermeis- terstraße 41a; folgende Gesuche um Erlaubnis zum Betrieb einer Schanzwirtschaft in: Brannweinverkauf: des Bernhard Nohberg, U 3, 10, des Maximilian Schenk in Jubiläumsausstellungsgebiet, des Nikolaus Hauninger, Heubenden in der Kirchstraße 448, des Friedrich Ernst Graf, Scharlach in der Mannheimer- straße 56 und der Christiana Schneider in Jubiläumsaus- stellungsgebiet; folgende Gesuche um Erlaubnis zur Verlegung des Schanzwirtschaftsbezirks ohne Brannweinverkauf: des Leo Waber von Heuberg, 17 nach R 4, 3, der Elise Duxler, Wun- den R 4, 10/14 nach Waldpferd, 21, des Heinrich Ehrfeld von R 6, 6 nach U 2, 7, des Johann Reichardt von der Elisen- bergstraße 4 nach der Friedrichstraße 45, der Elise Jahn am Trautentritt, 4 nach Futterstraße, 11 und des Rudolf Doh von Winderstraße, 4 nach Winderstraße, 36 zum Geschäftsbetrieb; des Adolf Herrmann um Erlaubnis zum Betrieb einer Schanzwirtschaft L 14, 6; das Gesuch des Franz Hof, 6 nach Erlaubnis zum Betrieb eines Stellenscheinverkaufes; die Statutenänderung der Betriebskassenkasse der Mannheimer Eisenbahner und Maschinenbau-Aktiengesellschaft, der Industri- schen, der Mannheimer Eisenbahner und Maschinenbau-Akti- engesellschaft, des Maschinenbau, und der Mannheimer Gummi-, Guttapercha- und Kautschuk-Fabrik, des Gesuch des Franz Scherz und Leppert in Rheinau um Herbeiführung von kaffeinfreiem Kaffee und Tee. — Zur Rückgegangenen wurden die Gesuche des Simon Rade und der Frida Kühner um Erlaubnis zum Betrieb einer Schanzwirtschaft mit Brannweinverkauf in N 8, 12 U begn. O 6, 2. — Abgelehnt wurde die Abänderung der Bau- tabelle über das Gebiet an der Kaiserkolonnenstraße in Sandhofen, das Gesuch des Johann Conrad Noss in Redarhausen um Erlaubnis zum Betrieb einer Schanzwirtschaft und das Gesuch der Derta Wed um Erlaubnis zum Betrieb einer Schanzwirtschaft ohne Brannweinverkauf I 1, 6. — Verlegt wurde die Be- schreibung des Kaufmanns Will. Bergdall wegen einer be- weislichen Verführung. — Abgelehnt wurde die Verlegung der Erdkassenkasse Sandhofen unter Erhöhung des Beitrags der Zehlarbeiter auf 8 Prozent. — Nicht genehmigt wurden die Gesuche des Jean Kersch und des Josef Lehmann um Erlaubnis zum Brannweinverkauf F 4, 1, begn. Dürfenring 2, das Gesuch des Wirt Peter Huber in Sandhofen um Genehmigung der Vernehmung von Handflächen und das Gesuch des Heinrich Hefendörfer in Sandhofen (Rheinau) um Erlaubnis zum Betrieb einer Schanzwirtschaft ohne Brannweinverkauf Wilhelm- straße 25.

**Das Große Loos der Bad. Note Kreuz-Lotterie (15 000 M.)** fiel auf Nr. 41 472 in die Nähe von Rosbach und war an einen Mann, dem dieser Gewinn allgemein gegnmt wird, weil er als Wohlthäter und Helfer in der Not in der ganzen Gegend bekannt ist. Der zweite Treffer (20 000 M.) fiel auf Nr. 109 408 an einen Arbeiter in der Nähe von Heidelberg, welchem der Gewinn jedenfalls sehr willkommen ist.

**Weinprobendruckung.** Vor 2 Jahren beantragte der Verband der badischen landwirtschaftlichen Konsumvereine in Karlsruhe eine Weinprobendruckung, die f. g. einen vorzüglichen, erfolgreichen Verlauf nahm. Heute versendet dieser Verband eine Einladung zu einer zweiten großen badischen Wein- probendruckung, die am 28., 29. und 30. Mai mit Unter- stützung der Stadt Mannheim im Riedlingshof stattfinden wird. Mit Ausnahme des Redaktions sind sämtliche Badengäste während der Ausstellung durch 51 Aussteller mit 120 Weinproben ver- treten, die durch die Aussteller und deren Töchter in Landestrakt angeordnet werden. Es ist dies für jeden Weinläufer noch die beste und bequemste Gelegenheit, sämtliche badischen Weine kennen zu lernen. Insbesondere sollen die badischen Weine einmal der Mannheimer Bevölkerung, die dieselben nur dem Namen nach meist kennen, auf billige Weise als Probe zur Verfügung gestellt werden. Vielleicht gewinnt dadurch der badische Wein in Mann- heim seinen Ruhm und einträglichen ist die Mannheimer Weinhandlung und Weile, den badischen Wein künftig mehr zu bevorzugen, wie bisher.

**Musikdirektor Säge.** Ein durch seine vorjährige Kon- zerte im Rosenpark in Mannheim populär gewordener Kapell- meister, Musikdirektor W. Säge vom Hof, Reg. Nr. 115 in Darmstadt, ist Mittwoch Abend, nach langem, schweren Leiden gestorben. Er war früher bei dem Hof-Ort.-Reg. in Mainz und als tüchtiger Musiker und Arrangeur sehr beliebt.

**Gestorben** ist in Karlsruhe der Groß. Bad. Kommerzien- rat und Geheimrat Gustav v. Zosler.

**Wohnbewegung im Schiffersgewerbe.** Aus Rotterdam wird gemeldet: Gestern Abend traten die Getreideverleger und die Getreidemehrer infolge von Wohnminderungen in den Kaufstand und zwar bei sämtlichen Getreidebestimmern. Die Getreide-Ver- und -Ankäufer sind völlig. — Die Differenzen der Bootbesitzer mit den Reedern und Bootbesitzern dauern noch fort, die Situation hat sogar verschärfte Formen angenommen.

**Sen der Tollwut** bestanden wurde ein dem Kaufmann Hül. Helfenhein, Schützenstraße 15 in Ludwigsbaden gehöriger Hund (mittlergroßer Dackel, Schwarz, Braun gezeichnet). Das Tier wurde getötet werden. Das Polizeiamt Ludwigsbadens erläßt eine Ver- bannungsverfügung, wonach Personen, die von dem Hunde gebissen wer-

den sein sollen, hierüber Anzeige zu erhalten haben. In den We- meindebezirken von Ludwigsbad und den umliegenden Orten wurde die Heilung aller Hunde angeordnet, bei Vermeidung der Fötung eines frei umherlaufenden Hundes.

**Wunderliches Wetter** am 4. und 5. Mai. Für Sonntag und Montag in wieder größtenteils bewölkt und auch zu nennlichen Niederschlägen geneigtes Wetter bei etwas gelinderen Temperatur in Aussicht zu nehmen.



**Das erste Feuerwerk.**

Das gestern Abend durch die englische Gesellschaft James Pain & Son im Jubiläumsgelände abgebrannt wurde, hatte eine ganz gewaltige Menschenmenge angezogen. Trotz der un- freundlichen Witterung und des leichten Regens hartten die Tan- sende standhaft aus; dafür wurden sie auch durch die gebotenen pyrotechnischen Genüsse reich entschädigt. Wohl selten hat man in Mannheim derart vollkommene Leistungen auf dem Gebiet der Feuerwerkskunst zu sehen bekommen, wie sie gestern zu bestanden waren. Eine reiche Auswahl der schönsten und verschiedenartigsten Raketen machte den Glanzpunkt des Feuerwerks aus. Alles in allem darf die Veranstaltung als wohlgelungen bezeichnet werden, schade nur, daß sie, wie gesagt, so wenig durch das Wetter be- günstigt wurde. Möchte bei ferneren von der Jubiläumsgesell- schaft in diesem Sommer noch zu veranstaltenden Feuerwerken in dieser Beziehung ein besseres Schicksal zu Teil werden!

Im übrigen wurde gestern die Beleuchtung des Wasserums und der großen Fontäne auf dem Friedrichsplatz sowie die Kon- turenbeleuchtung wiederholt.

**Die Brunnenanlage auf dem Bahndesplatz.**

Eine ebenso originelle wie wirkungsvolle Idee hat der Bahndesplatz erhalten. Der Brunnen in der Mitte des Platzes hat für die Dauer der Ausstellung einer Brunnenanlage weichen müssen, die von einer Gruppe gekrönt wird, die das Jubiläumsgelände plastisch verleiht. Die Figuren sind in Lebensgröße ausgeführt. Form und Gesicht, genau wie auf dem Relief der Ritter, den Löwen und Greifen zur Rechten und Linken, nur daß der Kriegsheld nicht die Fahne mit dem Mannheimer Wappen, sondern eine „Kle- barte“ trägt. Dahinter stehen in der Höhe die Wälfen der Kunst und des Fortschritts. Die einzelnen Figuren sind angeordnet modelliert, ebenso nach der Gruppenanordnung als sehr wirkungsvoll be- zeichnet werden. Die Gruppe, die von Herrn Bildhauer G. H. Mann angeführt wurde, besteht aus bronzierten Gips. Der Sockel, der die Gruppe trägt, ist ebenso wie der ganze Unterbau Normalmaße. Seine Bestandteile sind Glas und Zement. Im Ganzen besitzt die Brunnenanlage zwölf Wasserspiele. Zwei be- finden sich am Unterbau zur Linken und Rechten, zehn am Sockel und zwar je zwei kleinere auf jeder Seite, während zur Linken und Rechten noch je ein größerer sein Wasser in kleine Becken ergießt. Hölischen den zwei Wasserspielern, die ebenfalls in bron- zierten Glas ausgeführt sind, prangt das Wappzeichen Mann- heim, die Wölfsangel. Mehrere Stufen führen an der Vorderseite zum Brunnenboden, in dessen Mitte sich der Sockel mit der Gruppe erhebt. Ein wirkungsvoller Hintergrund wurde der Gruppe durch eine etwa zwei Meter hohe Einfriedigung gegeben, die rollierende Geranien trägt. Es war ohne Zweifel eine glückliche Idee, die Jubiläumsgelände in dem Augenblicke, in dem sie den Boden Mannheims betreten, durch die plastische Darstellung des Ju- bilariums auf das gewaltigste Unternehmen der Stadt im Jubiläumsgelände aufmerksam zu machen und man darf auch erwar- ten, daß die Anlage die beabsichtigte Wirkung ausüben wird. Der Entwurf stammt von Herrn Architekt Stadel vom hiesigen Hof- bauamt. Der alte Brunnen ist übrigens nicht transferiert wor- den, sondern steht an seiner alten Stelle, wird aber durch die neue Anlage, für die er das Wasser spendet, völlig verdrängt.

**Die Mannheimer Ausstellung im Spiegel der auswärtigen Presse.**

In der „Straßburger Post“ eröffnet Konrad Winterer eine Aufsatzreihe über unsere Ausstellung. Aus dem einleitenden Aufsatz geben wir folgende Liebesswürdigkeiten für unser Ge- meinwesen wieder:

Deute ist die Stadt, wie Dorfstädgen, aus ihrem langen Schloße der Unstetigkeit ausgewacht und steht stolz und schön vor den Augen ihrer Bewunderer. Wie hat sie es verstanden, ihren allen schlechten Ans zuzubringen zu machen und sich einen neuen guten zu erwerben!

Das Mannheim von heute ist eine durchaus moderne Stadt geworden und nur an wenigen Stellen kann man noch dem Ein- druck des alten Mannheim bognen. Alle Freudenstätten der Reiz sind von der nach großen Gesichtspunkten geleiteten Stadterweiterung in den Dienst der Stadt gestellt worden und auf jedem Gebiete kommunaler Selbstverwaltung finden wir das Höchstereichbare erreicht, aber dessen Verwirklichung in nächste Nähe gerückt. Wasserkraft sind die großen Betriebe, wie Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk. Wasserkraft wird die „Kleinfriede“ Strohhalm“ betrieben und munterhaft ist das Präbald, das auch fast allen anderen häßlichen Zweigen erteilt werden darf.

„Mehr Licht und mehr Luft!“ Meint die lobenswerte Dehne der Stadterweiterung zu sein und nach diesem nachahmungswerten Grundsatze entwickeln sich ständig neue, dem Zutritt von Licht und Luft frei zugängliche Stadtteile. Mannheim hat Villenviertel, wie wir sie in Wiesbaden, Baden-Baden und anderen Kurorten sehen; aber Mannheim hat auch Straßen, die wir selbst in in diesen erstrenommierten Weltstädern nicht finden; eine Stei- lenpromenade mit ihren Terrassen, mit ihren herrlichen Vorgärten und dem freien Blick auf den breiten Rhein (nur die Nonkonter Straße könnte eventuell konturrieren) haben nat- ürlich die genannten Vorzüge nicht.

Bekannt ist, daß die Schulverhältnisse in Mannheim unter den heutigen Umständen die denkbar günstigsten sind und daß Schulen jeder Art, von der einfachen und erweiterten Volksschule an bis hinauf zur Ingenieur- und Handelshochschule vorhanden sind mit den besten Kräften besetzt sind; für alle Klassen der Bildungsmöglichkeit ist trefflich gesorgt!

**Sport.**

**Schwimmklub Salamander.** Von der am 15. April in Berlin eröffneten Sportausstellung wurde der Verein aufgefordert zwei seiner wertvollsten Ehrenreize zu Ausstellungswürden einzubringen. Es sind das die Preise des Erstgradherzogs Friedrich von Baden und der Königin Maria beider Sicilien. — Am kommenden Sonn- tag ist der Verein auf dem nationalen Schwimmfest des S. G. Po- feldens-Badestelle vertreten mit seiner Mannschaft, Meldungen

wurden abgegeben: Senior-Räden- und Schnellschwimmer (Ray Bedeffer), Senorenschwimmer (Fritz Bedefer), Streck- schwimmer (O. Pehlbach).

**Fußball-Stadt-Wettbewerb.** Durch die Bemühungen des Mann- heimer Spielvereins ist es nun einer Abgabe der Frankfurter gelangen, den auf 9. Mai a. e. (Festtag Himmelfahrt) festgelegten Termin für das Stadtspiel der komponierten Mannschaften Frankfurt-Mannheim Vitorialportspiel innehalten zu können. Die letzten Wettkämpfe für den äußerst interessanten Wettkampf fin- den nun am kommenden Sonntag vormittag den 5. Mai auf dem Exerzierplatz statt.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

**Vom Theater.** Ein hiesiges Blatt meldet, der Bassi G. o. S., Schüler des Herrn S. Fuchsammer, sei für 5 Jahre für das hiesige Hoftheater verpflichtet worden. — Das wäre abermals ein Engagement ohne Gastspiel.

**Kais-Orchester.** Man schreibt uns: An die glänzenden verlan- gene österreichisch-italienische Konzerte der Kapelle schließt sich unter Georg Schneepfug's Leitung eine Tournee durch die Schweiz an, die alle größeren Städte von Genf bis Basel ein- schließt.

**Am Stadttheater in Augsburg** (Direktion Carl Häuser) ge- langte vom 26. bis 30. April er. Richard Wagner's „Ring des Nie- lungens“ in planmäßiger Reihenfolge der einzelnen Teile: „Rhein- gold“, „Walküre“, „Siegfried“, und „Götterdämmerung“ mit glänzendem Erfolge unter Mitwirkung folgender Künste zur Auf- führung: Herren Alois Benvenuti, Gombura; Dr. Otto Weier- meister; Max Hiltner, Kautzke; Hermann Weill, Stuttgart; Alfred Tieder, Mannheim; Adia, Wiesbaden, Stuttgart; Frau Helwig Greff-Andriessen, Frankfurt a. M. Die Inszenierung des gesamten Werkes leitete Direktor Carl Häuser. Die musikalische Leitung hatte Kapellmeister Rudolf Groh.

**Wettkampf um den Kaiserwandrpreis.** Auf Grund von Er- kundigungen an ausländischer Stelle erfährt die „Rheinische Res- vonskorrespondenz“, daß tatsächlich der nächste Wettkampf um den Kaiserwandrpreis erst 1909 in Frank- furt a. M. stattfinden, da zu einem früheren Termin, wie er ur- sprünglich in Aussicht genommen war, die dortige Festhalle nicht fertiggestellt sein wird.

Die Berliner Medizinische Gesellschaft wählte Geheimrat Prof. Dr. Senator mit großer Mehrheit zum ersten Vorsitzenden als Nachfolger E. v. Bergmanns.

**Konzert des Vereins für klassische Kirchenmusik in Ludwigsbad.**

In der oberen protestantischen Kirche in Ludwigsbaden fand gestern Abend das alljährlich übliche Konzert des dortigen Vereins für klassische Kirchenmusik statt. Der Musikdirektor Herr Wi- ling von hier steht schon seit langen Jahren an der Spitze dieses Vereins und trägt den Chor zu einer vorzüglichen Stufe der Reifungsfähigkeit zu erziehen. Aus gestern verband Herr Wiling die leider nicht allzu zahlreich erschienenen Hörer durch ein inter- essantes Programm zu fesseln. Der erste Teil desselben enthielt zum Gedächtnis des dreihundertjährigen Geburtsjahres des Nieder- bayers Paul Gerhardt ausschließlich Vertonungen S. Ger- hardtscher Dichtungen, davon seien an horisrischen Leistungen zwei G. S. Bach'sche Choräle für gemischten Chor an erster Stelle ge- nannt. Der Bach'sche, auch in der Matthäuspassion beworgte Lieblings-Choral „Wenn ich einmal soll scheiden“ fand wie der freudig empfundene „Nun freut euch hier und überall“ eine reines, klugelohne, dynamisch wirksam abgestufte Wiedergabe. Das Stim- menverhältnis ist mit Ausnahme des schwächer besetzten Tenors so ziemlich das richtige. Zwei stimmungsvolle, schön harmonisierte Lieder für dreistimmigen Frauenchor mit Orgelbegleitung von Moz- art und Schubert, wie „Gib dich zufrieden und sei stille“ und „Schwing dich auf zu deinem Gott“ fanden eine geschmackvoll ausgestaltete, gut manierte Ausführung. Im zweiten Teil des Konzerts sang der ge- mischte Chor E. H. Richter's „Du machst arm und Du machst reich“, „Für mein Heil“ von A. Weerbe und „Heiliges Lieb“ von Fr. Luz und zwar mit Ausnahme des letzten, das keine Schönartungen aufwies, sehr und besonders in reiner Intonation, rührender Sätze und geschmackvoller musikalischer Ausarbeitung seitens des Dirigenten.

Im Solisten hatte die Vereinsleitung die Altistin Pauline Kella Kett aus Ludwigsbad und Frau Jenny Schmidt, eine Tochter des bekannten Rainers Orgelbauers und Kompo- nisten genannt. Pauline Kett bewies, namentlich in der Arie „Was betriffst du dich, o Seele?“ aus dem Oratorium „Soul“ von J. Rosenbain, deren Gesamtwirkung allerdings durch eine wenig regelmäßige Begleitung etwas beeinträchtigt wurde, daß sie mit ansprechenden gesanglichen Mitteln gute Vorführung, Empfindung und musikalischen Gehalt verbindet. Die gleichen Vorzüge konn- ten der Dame, welche ihre Ausbildung der hiesigen Hochschule für Kunst verdankt, auch in der Ausführung zweier Lieder mit Orgel- begleitung: L. v. Meyer's „Der 129. Psalm David's“ und „Christ- liches Abendlied“ von E. Reich nachgerühmt werden. Nur inbezug auf Reinlichkeit der Textbehandlung wichen einige Wünsche offen, Frau Schmidt-Luz eröffnete das Konzert mit einer G-moll Son- nate von J. S. Bach. Sie spielte dieselbe in klarer thematischer Gesell- derung und wirksamer Steigerung. Das Tempo hätte allerdings noch meiner Auffassung ein belebteres sein dürfen. Der Jude folgte das Choralkonzert zu „Bist du deine Wege“ von J. S. Bach, welches zugleich eine würdige Einleitung zu dem Paul Gerhardt Gedichte a Teil des Programms bildete. Auch in den weiteren Orgelstücken, der Cantilene aus Rheinbergers D-moll Sonate op. 143 (nicht Cantabile aus dem gleichen Komponisten D-moll Konzert, wie das Programm verlässlicherweise behauptet) wie in den konzerti- nistischen Variationen über ein Thema von Handel erweist sich Frau Schmidt-Luz als musikalisch feinfühler Beobachterin ihrer Instrumental- kunst besonders gegen die gewählte Registrierung der Rheinberger- schen Komposition. Das Konzert währte 1 1/2 Stunden und nahm einen würdigen Gesamteindruck.

**Geschäftliches.**

Die Ziehung der Offenburger Werbelotterie findet am 5. Juni statt. Es kommen Gewinne im Werte von M. 2000 zur Verlosung, welche sämtlich mit 80 Prozent in Bar auszub- zahlt werden. Lose à 1 M. sind bei der Generalagentur J. Stürmer, Straßburg i. E. und den bekannten Verkauftstellen zu haben.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

**Karlsruhe, 2. Mai.** Die Kronprinzessin von Schweden, die nach fünfwöchigem Aufenthalt am letzten Montag Anacapri verließ, um sich nach Rom zu begeben, hat von dort aus die Rückreise hierher gestern morgen angetreten. Der Aufenthalt war von ziemlich wechselnder Bitterung begleitet und hat deshalb auch noch nicht die volle Kräftigung herbeiführen können, welche erhofft wurde.

**Blin, 2. Mai.** Wie die „Königliche Volkszeitung“ meldet, ist der Streik der Erzbergleute in Lothringen be- endet; die Arbeit wurde wieder aufgenommen. Die Verma- tina der Rombacher Hüttenwerke gab entgegenkommende Er- klärungen ab.

**Wardhausen, 2. Mai.** Wegen Beteiligung an der Raifeyer wurden von mehreren hiesigen Tabakfabrikanten insgesamt 500 Arbeiter ausgesperrt.

**Berlin, 2. Mai.** Nach einem Privattelegramm des Tarnowitzer Korrespondenten des „Berl. Tagbl.“ besteht nunmehr die Gefahr erster Pogroms auch in der Posen-Gebiet. Vor allem macht sich die Bewegung in dem Tarnowitzer und dem Seletliner Bezirke bemerkbar. Die Bauern, genannt Husaren, sind alle mit Revolvern bewaffnet. Für den Osterabend soll ein Mordanschlag auf die jüdische Bevölkerung geplant sein. Die Landesregierung ordnete in großer Angst strengste Vorkehrungen an. Militär geht heute in die gefährdeten Bezirke.

**Berlin, 2. Mai.** Der hiesige Frauenarzt Dr. Kohmann hatte infolge der Beanstandungen, die seitens des Polizeipräsidenten gegen die Führung seines vom Großherzog von Baden ihm verliehenen Professortitels gerichtet worden waren, Strafanzeige gegen sich selbst erhoben, und das Schöffengericht hatte am 8. Februar zu seinen Gunsten entschieden. Nachdem die Staatsanwaltschaft gegen diese Entscheidung Berufung eingelegt hatte, kam die Angelegenheit gestern vor der vierten Strafkammer des Landgerichts II neuerdings zur Verhandlung. Der Vorsitzende erkannte nicht nur den guten Willen des Angeklagten, sondern auch seine objektive Berrächtigung, den Titel so zu führen, wie er es bisher getan habe, ausdrücklich an und vernahm dementsprechend die von der Anklagebehörde eingelegte Berufung.

**Frankfurt, 2. Mai.** In Nordtiroi fanden gestern bedeutende Schneefälle statt. Im Bistrial wurden einige Schäden angerichtet und große Strecken verunreinigt. Im Bistrial liegt der Schnee in höheren Lagen meterhoch. Im Schlanders sind die Obstkulturen vernichtet. Bei Preitau und Silvan sind große Vainnen niebergegangen.

**Kam, 2. Mai.** Prof. v. Behring-Matburg, der zurzeit hier weilte, besuchte heute das hygienische Institut der Universität und machte sein Interesse hauptsächlich den auf die Malaria bezüglichen Untersuchungen und Arbeiten zu.

**London, 2. Mai.** Der Name des gestrandeten Postdampfers ist noch nicht bekannt, da derselbe, als man ihn zuerst sah, nordwestliche Richtung hatte, schließt man, daß der Dampfer nach Amerika fuhr. Letzte Nacht war ein furchtbarer Sturm im Kanal und häufiger Regenschauer, bei denen niemand leben konnte. Als um 8 Uhr morgens der Sturm sich legte, sah man von Deal aus den gestrandeten Dampfer. Nachmittags sah er noch fest; Rettungsboote und Schleppdampfer von Dover und Ramsgate lagen noch dabei. Das Wetter war nachmittags klar, nachdem es morgens sehr stürmisch gewesen war.

**London, 2. Mai.** Weber die hiesige Norddeutsche Lloyd-Agentur noch die Agentur der Hamburg-Amerika-Linie können den gestrandeten Dampfer identifizieren. Kein Dampfer dieser Linien kann heute in der Nähe der Goodwin-Sandbank gewesen sein. Der Dampfer hat deutsche Flagge. Er ist in erster Lage, doch es ist zweifelhaft, ob er überhaupt gestrandet ist.

**Rissikon, 3. Mai.** Gegen 3 spanische Konzerte, die beschuldigt werden, in der Nacht zum 10. April das Haus in der Magdalenastraße in Brand gesteckt zu haben, um die Versicherungssumme einzusehen, wird jetzt Anklage erhoben. Das Großjuror hatte bekanntlich 15 Personen das Leben gekostet.

**Charleston (West-Virginia), 2. Mai.** Laut Mitteilung der Grabenverwaltung sind durch Explosion in der Grube zu Scarboro 11 Personen getötet worden.

**Zur Arbeiterbewegung.**

**Bfrozheim, 2. Mai.** Der hiesige Zimmererstreik ist durch Vergleich vor dem Gewerbergerichte als Einigungsamt beigelegt. Die Gehilfen erhalten künftig für die Stunde einen Lohn von 48 Pfg. und vom 1. Juli an 49 Pfg. Beansprucht hatten sie 50 Pfg.

**Konstanz, 2. Mai.** Sämtliche Zimmerleute in Singen sind ausständig.

**Wien, 3. Mai.** Der Zustand der Speditionsarbeiter und Müßepacker, der gestern begann, gewinnt im Laufe des Tages an Ausdehnung. Im ganzen sind etwa 2000 Arbeiter ausständig. Es kam wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Ausständigen und Arbeitswilligen. Die Polizei schritt ein, 20 Verhaftungen wurden vorgenommen. Die zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern gepflogenen Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen.

**Die bayerischen Landtagswahlen.**

**Ludwigsbaben, 2. Mai.** Gegenüber dem Dementi der „Wölz. Zeitung“, es hätte zwischen dem Zentrum und der Sozialdemokratie wegen den pflanzlichen Landtagswahlen Kompromißverhandlungen stattgefunden, erklärt die „Wölz. Presse“ heute positiv zu wissen, daß solche Verhandlungen neuerdings doch stattgefunden hätten.

**München, 2. Mai.** Die vereinigten Liberalen und Demokraten Münchens eröffneten heute den Wahlkampf mit einer Versammlung in den Zentralhallen. Der Führer der liberalen Landtagsfraktion, Bürgermeister Casselman-Bayreuth, sprach in dem überfüllten Saale unter stürmischem Beifall über das gemeinsame Programm. Der große Erfolg der Verkündigung ist umso bemerkenswerter, als die bisherigen Münchener Wahlversammlungen bei den Sozialdemokraten schlecht, beim Zentrum möglich besucht waren.

**Fraktionsbesessener der Zentrumspartei.**

**Berlin, 2. Mai.** Im Foyer des Abgeordnetenpostens finden heute Abend die beiden Fraktionen des Zentrums ihr alljährliches Fraktionsessen ab. Graf Hompsch, der Vorsitzende der Reichstagsfraktion, begrüßte die erschienenen und erinnerte daran, daß wir noch vor einem Jahre bei diesem Dinner auf unser Volk, unsere Wähler und ihre Einigkeit und Treue getrunken haben. Damals hat niemand daran gedacht, daß diese Einigkeit und Treue so bald die Feuerprobe zu bestehen hätte, auch Gegnern gegenüber, von denen wir dies nicht erwarten hätten. Graf Wallerstrem sagte, er werde, so Gott will, bis zu seinem Lebensabend der Zentrumspartei angehören, wie er nie einer anderen Partei zugehörig habe. Als ehemaliger Offizier sei er direkt im Jahre 1871 in die Zentrumspartei eingetreten. In ihr habe er seine höchsten und ehrenvollsten Tage erlebt, auf die er an seinem Lebensabend immer mit Freude und Stolz zurückblicke. Auch als Reichstagspräsident sei er immer erfüllt gewesen von dem Geiste, der die Zentrumspartei befehle. Denn dieser Geist sei der Geist der Gerechtigkeit, der vor allem den Präsidenten auf seinem hohen Sitz erfüllen müsse. Mit dem Aufsteigen trat Graf Wallerstrem auf die Zentrumspartei.

**Englische Gäste.**

**London, 2. Mai.** In der heute in Guild Hall abgehaltenen Gemeinderatssitzung verlas der Lordmayor ein Schreiben des Oberbürgermeisters Krichner-Berlin, durch welches die städtische Körperschaft herzlich eingeladen wird,

Berlin zu besuchen. Man beschloß die Einladung anzunehmen und setzte vorläufig den 18. Juni für die Fahrt fest. An der Fahrt werden sieben Adressaten, 40 Räte und Oberbürger und zwei höhere Beamte der Körperschaft teilnehmen.

**Die britische Kolonial-Konferenz.**

**London, 2. Mai.** In der heutigen Sitzung der Kolonial-Konferenz wies Mac Roy (Indien) darauf hin, daß einige der besten Kunden Indiens die schutzlosen indischen Länder Europas seien. Das Risiko und der Schaden, der dem indischen Handel durch eine von den fremden Mächten geübte Wiedervergeltung erwachsen würde, sei keineswegs imaginär. Indien werde von den vorgezeichneten Verringerungen seinen Nutzen haben, andererseits aber seien das Risiko und die Opfer für Indien zu groß, um dieselben annehmen zu können. Die Vereinigten Staaten, Deutschland und Frankreich könnten eigentlich Beschwerden führen gegen Indien weil sie mehr von Indien bezügen, als sie an Indien verkaufen, aber man habe nirgends etwas von solchen Klagen gehört. Schatzkanzler Aquitt brachte die üblichen Argumente zugunsten des Freihandels vor und erklärte ferner, daß die Regierung auf keine Durchbrechung dieser Politik, wenn auch nur vereinzelt, eingehen könne. Er wies darauf hin, daß Großbritannien tatsächlich überall dieselbe Behandlung wie die weißbegünstigten Staaten genieße und sich auf den Zollsaufstehenden Märkten in besserer Position befinde, als die in Frage kommenden schutzlosen indischen Länder. So sei Deutschland nächst Indien das beste Abzugsgebiet für britische Erzeugnisse. Aquitt ging dann zu einer Kritik der Vorzugsbehandlung über, welche die verschiedenen Kolonien dem Mutterlande gewähren und wies an der Hand von Zahlen nach, wie unbedeutend der Vorteil sei, der dem britischen Handel daraus erwachse. Er wies ferner darauf hin, daß, wenn auch einzelne Kolonien dem Mutterlande Vorzugszölle zugeständen, sie doch nicht seinen Waren die Möglichkeit einer Konkurrenz unter gleichen Bedingungen mit den heimischen Erzeugnissen gäben. Jede von Großbritannien zu gewährende Vorzugsbehandlung müsse, wenn sie irgendeinen Wert haben solle, sich auf Rohmaterialien und Nahrungsmittelstoffe beziehen. Es handle sich hier um eine Prinzipienfrage und dabei gäbe es keine Kompromisse, wie sie einzelne Redner vorgeschlagen hätten. Aquitt schloß mit der Erklärung, die Delegation habe auf jeden Fall über andere Methoden Aufklärung gebracht, durch welche die Handelsbeziehungen der einzelnen Teile des Reiches unter sich verbessert werden könnten, so insbesondere durch einen verbesserten Dampferdienst, durch Vermehrung der Zahl der Handelsagenten in den Kolonien und durch Abschaffung oder Herabsetzung der Querspanngebühren. Bezüglich aller dieser Punkte sei die Regierung bereit, jeden praktischen Vorschlag in Erwägung zu ziehen.

**Die Reise König Eduards.**

**London, 2. Mai.** Unterhaus. Der Liberal stellt an die Regierung die Anfrage, ob sie an dem verfassungsmäßigen Gebrauch festhalte, daß bei allen Zusammenkünften des Königs mit fremden Souveränen oder Ministern, bei denen es sich um Staatsangelegenheiten handle, ein dem Parlament verantwortlicher Minister zugegen sein solle, oder ob über die Zusammenkünfte des Königs mit den fremden Souveränen oder Ministern mit Bezug auf Staatsangelegenheiten während der Mittelmeerreise irgendwelche Aufzeichnungen gemacht worden seien. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, verließ hierauf eine schriftliche Erklärung, in der es heißt, die Gepllogenheit, daß der König bei seiner Abwesenheit von der Hauptstadt stets von einem Minister begleitet werde, sei niemals streng durchgeführt worden. Der Besuch des Königs in Cartagena sei ein zereemonieller Gegenbesuch auf den Besuch des Königs von Spanien in England gewesen, der Besuch beim König von Italien in Genua dagegen ein rein privater. Bei allen Verhandlungen über Staatsangelegenheiten werde an dem verfassungsmäßigen Brauch und an der Verantwortlichkeit der Minister festgehalten.

**Berliner Drahtbericht.**

(Von unserem Berliner Bureau.)

**Berlin, 3. Mai.** Ein 17jähriges Mädchen, das aus seinem Vorleben einen ganzen Roman zu erzählen vermag, macht der Berliner Kriminalpolizei augenblicklich viel zu schaffen. Es handelt sich um die vor einigen Tagen aus Mannheim hierher gekommene Angelika Schmidt. Sie wurde vor einigen Tagen festgenommen und zur Fürsorgeziehung in das Reinholdendorfer Kloster „zum guten Dienste“ gebracht.

**Berlin, 3. Mai.** Die Raifeyer der Holzarbeiter in Berlin hat dahin geführt, daß jetzt auch die Stodorbeiter, etwa 200 an der Zahl, von den Arbeitgebern ausgesperrt wurden. In den übrigen Branchen der Holzindustrie hatte die Raifeyer wenig Bedeutung, da die Holzarbeiter ja so wie so schon ausgesperrt sind.

**Berlin, 3. Mai.** Der nationalliberale Abgeordnete Prinz Schönaich-Carolath hatte gestern Einladungen zu einem parlamentarischen Abend in der Wandelhalle des Reichstages erlassen. Etwa 150 Gäste waren der Einladung gefolgt und zwar Mitglieder sämtlicher Parteien mit Ausnahme des Zentrums und der Sozialdemokratie. Das Zentrum hielt gestern ein Fraktionsessen ab und dürfte aus diesem Grunde nicht erschienen sein. Anwesend waren u. a. auch Vertreter der Kunst, der Wissenschaft und der Presse.

**Berlin, 3. Mai.** Gestern Vormittag hat die Schriftstellerin Anna Jürgens ihrem Leben wegen Mordungsorgen durch einen Selbstmord ein Ende gemacht.

**Berlin, 3. Mai.** Der Kaiser trifft am 22. d. Mts. in Koblenz ein. Der Aufenthalt ist auf zwei Tage bedingt. Auf der Rückreise wird der Monarch in Worrenburg die Leibschützenbrigade in Sangershufe bei Danzig besuchen.

**Volkswirtschaft.**

„Nordstern“ Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin. In der am 27. April abgehaltenen Generalversammlung wurde die vorgelegte Bilanz und die vorgeschlagene Gewinnverteilung genehmigt, wonach an die am Gewinn beteiligten Versicherten des Nordstern R. 1 461 775,38, an die der Vaterländischen R. 574 613,10, zusammen R. 2 036 388,48 und an die Aktionäre des Nordstern R. 299 340 oder R. 190 für die Aktie zu überweisen sind. Die vertragliche Dividende für die früheren Aktionäre der Vaterländischen ist mit R. 86 für die Aktie bereits zur Auszahlung gelangt. Der Verwaltung wurde Decharge er-

teilt. Die Aktionäre stimmten einstimmig. — In der Generalversammlung des Nordstern, Unfall- und Altersversicherungs-Aktien-Gesellschaft wurde ebenfalls die vorgeschlagene Dividende von 10 Prozent der Einzahlung gleich R. 90 pro Aktie an die Aktionäre, die Lebensversicherung von R. 55 716,10 an die am Gewinn beteiligten Versicherten, von R. 55 716,10 zur Gewinnverteilung. R. 16 755,99 zur Kapitalrückzahlung, sowie der Gewinnvertrag von R. 27 800,21 genehmigt. Die Rechnungen für Kaufkraft und Revisionskommission waren die gleichen wie bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft. — Das laufende Geschäftsjahr hat für beide Gesellschaften eine weitere erfreuliche Geschäftsentwicklung gebracht, auch ist die Umschreibung der Pölligen der Vaterländischen auf die Nordstern-Gesellschaft zum größten Teile bereits durchgeführt.

**Stettin, 2. Mai.** In Stettin wurde heute die 421. Sitzung der Direktion abgehalten. Es wurde bezahlt für 50 K. Schlichtenschein 100,00 R., 1) mittlere Maß u. alte Saugfässer 95 — 0 „ 2) neue Saugfässer 90 — 00 R., 3) Altere Saugfässer 95 — 00 R., 4) 34 Schläuche (a) Mählfässer und jüngere Mählfässer 75 — 00 R., 5) Altere Mählfässer 70 — 00 R., 6) Mählfässer (a) Mählfässer und Schale (Mehrschale) 65 — 00 R., 1425 Schläuche (a) vollstündig derfeineren Klassen und deren Vorrichtungen im Alter 58 in 17 Jahren 55 — 00 R., b) Restliche 54 — 00 R., 7) Restliche 58 — 00 R., 8) Samen und Eier 60 — 00 R., 9) Restliche 58 — 00 R., 10) Mählfässer 000 — 0000 R., 11) Pferde zum Schlachten: 00 — 000 R., 12) Kuch- und Rindvieh: 000 — 000 R., 13) 600 Stüd Mählfässer: 00 — 00 R., 14) Mählfässer: 000 — 000 R., 15) 468 Rente: 2,00 — 10,00 R., 7) Rente: 19 — 25 R., 8) 10 Rente: 3 — 8 R., 9) 10 Rente: 00 — 00 R., 10) Rente: 2368 — 500 R., 11) Rente: 100 — 000 R., 12) Rente: 100 — 000 R., 13) Rente: 100 — 000 R., 14) Rente: 100 — 000 R., 15) Rente: 100 — 000 R., 16) Rente: 100 — 000 R., 17) Rente: 100 — 000 R., 18) Rente: 100 — 000 R., 19) Rente: 100 — 000 R., 20) Rente: 100 — 000 R., 21) Rente: 100 — 000 R., 22) Rente: 100 — 000 R., 23) Rente: 100 — 000 R., 24) Rente: 100 — 000 R., 25) Rente: 100 — 000 R., 26) Rente: 100 — 000 R., 27) Rente: 100 — 000 R., 28) Rente: 100 — 000 R., 29) Rente: 100 — 000 R., 30) Rente: 100 — 000 R., 31) Rente: 100 — 000 R., 32) Rente: 100 — 000 R., 33) Rente: 100 — 000 R., 34) Rente: 100 — 000 R., 35) Rente: 100 — 000 R., 36) Rente: 100 — 000 R., 37) Rente: 100 — 000 R., 38) Rente: 100 — 000 R., 39) Rente: 100 — 000 R., 40) Rente: 100 — 000 R., 41) Rente: 100 — 000 R., 42) Rente: 100 — 000 R., 43) Rente: 100 — 000 R., 44) Rente: 100 — 000 R., 45) Rente: 100 — 000 R., 46) Rente: 100 — 000 R., 47) Rente: 100 — 000 R., 48) Rente: 100 — 000 R., 49) Rente: 100 — 000 R., 50) Rente: 100 — 000 R., 51) Rente: 100 — 000 R., 52) Rente: 100 — 000 R., 53) Rente: 100 — 000 R., 54) Rente: 100 — 000 R., 55) Rente: 100 — 000 R., 56) Rente: 100 — 000 R., 57) Rente: 100 — 000 R., 58) Rente: 100 — 000 R., 59) Rente: 100 — 000 R., 60) Rente: 100 — 000 R., 61) Rente: 100 — 000 R., 62) Rente: 100 — 000 R., 63) Rente: 100 — 000 R., 64) Rente: 100 — 000 R., 65) Rente: 100 — 000 R., 66) Rente: 100 — 000 R., 67) Rente: 100 — 000 R., 68) Rente: 100 — 000 R., 69) Rente: 100 — 000 R., 70) Rente: 100 — 000 R., 71) Rente: 100 — 000 R., 72) Rente: 100 — 000 R., 73) Rente: 100 — 000 R., 74) Rente: 100 — 000 R., 75) Rente: 100 — 000 R., 76) Rente: 100 — 000 R., 77) Rente: 100 — 000 R., 78) Rente: 100 — 000 R., 79) Rente: 100 — 000 R., 80) Rente: 100 — 000 R., 81) Rente: 100 — 000 R., 82) Rente: 100 — 000 R., 83) Rente: 100 — 000 R., 84) Rente: 100 — 000 R., 85) Rente: 100 — 000 R., 86) Rente: 100 — 000 R., 87) Rente: 100 — 000 R., 88) Rente: 100 — 000 R., 89) Rente: 100 — 000 R., 90) Rente: 100 — 000 R., 91) Rente: 100 — 000 R., 92) Rente: 100 — 000 R., 93) Rente: 100 — 000 R., 94) Rente: 100 — 000 R., 95) Rente: 100 — 000 R., 96) Rente: 100 — 000 R., 97) Rente: 100 — 000 R., 98) Rente: 100 — 000 R., 99) Rente: 100 — 000 R., 100) Rente: 100 — 000 R.

**Deutscher Reichsbank-Ausweis vom 30. April 1907.**

| Aktiva:               |                            |
|-----------------------|----------------------------|
| Metal-Verschand       | 885 444 000 — 43 582 000   |
| Reichs-Renten-Scheine | 81 110 000 + 798 000       |
| Noten anderer Banken  | 10 861 000 — 23 500 000    |
| Wechselbank           | 1 440 503 000 + 68 872 000 |
| Lombarddarlehen       | 108 993 000 + 37 874 000   |
| Offenbank             | 137 742 000 + 38 619 000   |
| Sonstige Aktiva       | 101 987 000 + 2 274 000    |
| Passiva:              |                            |
| Grundkapital          | 181 000 000 unverschand    |
| Reservefonds          | 64 814 000 unverschand     |
| Notenumlauf           | 1 010 820 000 + 94 813 000 |
| Depositen             | 585 479 000 — 23 470 000   |
| Sonstige Passiva      | 84 067 000 + 492 000       |

Die Deutsche Reichsbank befindet sich mit RM. 47 076 000 in der Notensteuer gegen eine solche von RM. 113 521 000 am 28. April 1907 und gegen eine solche von RM. 86 113 000 am 30. April 1907. Bei den Abrechnungsstellen wurden im Monat April abgerechnet RM. 4 132 873 300.

**Brüssel, 1. Mai. (Lein-Dei.)** 2496. Arch. 53 Verkäufer. 52 1/2 Käufer, Mai 52 Verkäufer, 52 1/2 Käufer, Juni-Juli-August 53 Verkäufer, 52 1/2 Käufer, September-Oktober-November-Dezember 52 1/2 Verkäufer, 51 1/2 Käufer.

**Ueberseeische Schiffsahrts-Nachrichten.**

**Rotterdam, 29. April.** (Drahtbericht der Holland-Amerika-Linie Rotterdam). Der Dampfer „Noordam“, am 24. April von Rotterdam ab, ist heute hier angekommen.

**Rotterdam, 30. April.** (Drahtbericht der Ned.-Star-Linie, Rotterdam). Der Dampfer „Stoonland“, am 30. April von Antwerpen ab, ist heute hier angekommen.

**Wittgenstein, 29. April.** (Drahtbericht der Wittgenstein-Linie). Die Dampfer „Saxonia“ und „Katharina“ sind heute hier angekommen.

**Wasserstands-Nachrichten im Monat Mai.**

| Regelstationen vom Rhein: | Datum: |      |      | Bemerkungen |
|---------------------------|--------|------|------|-------------|
|                           | 28.    | 29.  | 30.  |             |
| Bonn                      | 3,60   | 3,48 | 3,62 |             |
| Bildholt                  | 3,24   | 3,20 | 3,21 |             |
| Chävingen                 | 3,89   | 2,80 | 2,83 | 2,90        |
| Rehl                      | 3,40   | 3,35 | 3,32 | 3,30        |
| Sauterburg                | 5,18   | 4,87 | 4,97 |             |
| Wagau                     | 4,68   | 5,07 | 4,89 | 4,79        |
| Bernersheim               | 4,82   | 4,88 | 4,83 | 4,78        |
| Mannheim                  | 4,11   | 4,59 | 4,68 | 4,64        |
| Rainz                     | 1,45   | 1,74 | 1,97 | 1,97        |
| Wingen                    | 2,42   | 2,42 | 2,71 |             |
| Raub                      | 2,61   | 2,89 | 3,16 | 3,17        |
| Rodens                    | 2,73   | 3,27 | 3,27 |             |
| Röhr                      | 2,41   | 2,63 | 3,40 | 3,41        |
| Ruhrort                   | 1,85   | 2,58 | 2,58 |             |
| vom Neckar:               |        |      |      |             |
| Mannheim                  | 4,10   | 4,62 | 4,83 | 4,66        |
| Heilbronn                 | 1,75   | 1,55 | 1,32 | 1,36        |

\*) Windstill, Regen, + 10°.

**Verantwortlich:**

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum,  
für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Fritz Rohrer,  
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Rich. Schöneberger,  
für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Hoyer,  
für den Inseratenteil und Geschäftlich: Franz Kircher,  
Druck und Verlag der Dr. G. Schönlank'schen Buchdruckerei,  
G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

**UM DEN ÜBLER FOLGEN SITZENDER LEBENSWEISE**  
vorzubeugen, unterlassen Sie nicht, zeitweise einige Tage lang ein Glas

**Hunyadi János**

natürliches Bitterwasser morgens zu nehmen.

**Pomril** bestes Erfrischungsgetränk.  
66616 Uebervorbereitung.

**Der kategorische Imperativ**

für die Zeit des Übergangs zur besseren Jahreszeit lautet: Nehmt jetzt die besten Getränke, denn gerade jetzt sind Getränke des Gutes und der Gesundheit, die leicht chronisch werden, ungenügend häufig. Man beugt solchen Erkrankungen vor und man bekämpft vorhandene Erkrankungen durch den Gebrauch von Jungs besten Sodener Mineral-Präparaten, die man für 25 Pfg. in allen Apotheken, Drogerien oder Mineralwasserhandlungen kaufen kann.







